

H. Schütz: „Meine Seele erhebt den Herren“ (SWV 426)

Lerninhalte:

- Kennenlernen eines Werkes von Heinrich Schütz
- Wissen um den Aufbau des Werkes
- Wissen, was Polyphonie und Homophonie bedeutet
- Hören der Motette „Meine Seele erhebt den Herren“ (SWV 426)
- Wertung der Schönheit dieser Komposition

Arbeitsmittel/Medien:

- Arbeitsblatt/Folie 8: Motette „Meine Seele erhebt den Herren“ (SWV 426)
- Folie 1: Text
- Folie 2: Zwölf Geistliche Gesänge/Magnificat aus Lk 1,46-55/Magnificat
- Folie 3: Homophonie/Polyphonie
- Folien 4/5/6/7: Noten (Auszüge)
- CD: H. Johannes-Passion (SWV 481) + Geistliche Gesänge – Deutsches Magnificat (SWV 426) u. a. Vokal-Ensemble München, Zöbeley. Aeolus, DDD, 2001; jpc-Bestellnummer 7147133
- www.youtube.com: Heinrich Schütz: Magnificat. Meine Seele erhebt den Herren, SWV 426. Evangelische Kirchenchöre Gönningen und Wannweil (8:56)
- www.youtube.com: Heinrich Schütz: Geistliche Gesänge. Magnificat. Meine Seele erhebt den Herren, SWV 426. Vokal Ensemble München (7:42)



Folie 1

Heinrich Schütz: Zwölf Geistliche Gesänge, op. 13 (SWV 420 – 431), 1657 Deutsches Magnificat, op. 13, Nr. 7 (SWV 426):

„Meine Seele erhebt den Herren“ (Lukas 1,46-55) und Doxologie „Ehre sei dem Vater ...“

Besetzung:

Vierstimmiger Chor (Sopran, Alt, Tenor, Bass) mit Basso continuo ad libitum (unterschiedliche Instrumentierung)

Text:

*Meine Seele erhebt den Herren,
und mein Geist freuet sich
Gottes, meines Heilandes.
Denn er hat seine elende Magd angesehen.
Siehe, von nun an werden mich
selig preisen alle Kindeskind.
Denn er hat große Ding an mir getan,
der da mächtig ist,
und des Name heilig ist.
Und seine Barmherzigkeit
währet immer für und für
bei denen, die ihn fürchten.
Er übet Gewalt mit seinem Arm:
Er zerstreuet, die hoffärtig sind
in ihres Herzen Sinn;
er stößet die Gewaltigen vom Stuhl
und erhöht die Niedrigen.*

*Die Hungerigen füllet er mit Gütern
und lässt die Reichen leer.
Er denket der Barmherzigkeit
und hilft seinem Diener Israel auf.
Wie er geredt hat unsern Vätern,
Abraham und seinem Samen ewiglich.
Ehre sei dem Vater und dem Sohn
und auch dem Heiligen Geiste,
wie es war im Anfang, itzt und immerdar
und von Ewigkeit zu Ewigkeit,
Amen.*

Verlaufsskizze

I. Hinführung

St. Impuls	Bild Tafel (S. 8)	Heinrich Schütz
Aussprache		
Impuls		L: Wir wollen ein Werk von ihm kennenlernen.
Zielangabe	Tafelanschrift	H. Schütz: „Meine Seele erhebt den Herren“ (SWV 426)

II. Erarbeitung

1. Hören	CD	Meine Seele erhebt den Herren
Spontanäußerungen		L: Wie wirkt diese Musik auf dich?
Aussprache		L: Hast du etwas vom Text verstanden? Worum geht es?
Aussprache		
	Folie 1 (S. 15)	Magnificat
Erlesen		
2. Hören	CD	Zwölf Geistliche Gesänge: 7. Motette „Meine Seele erhebt den Herren“ (SWV 426)
Höraufgaben		1. In welcher Besetzung wird musiziert? 2. Warum ist der Text das eine Mal gut, das andere Mal kaum zu verstehen?
Aussprache		
	Tafelanschrift	zu 1. Vierstimmiger Chor (Sopran, Alt, Tenor, Bass) mit Basso continuo ad libitum (unterschiedliche Instrumentierung)
		zu 2. Polyphone und homophone Stimmführung
	Folie 3 (S. 18)	
Aussprache		

III. Wertung

L.info	Folie 2 (S. 17)	Hintergrundinformationen zur Motette (SWV 426)
Erlesen		
3. Hören	CD	Bild: Betende Maria (Albrecht Dürer) Zwölf Geistliche Gesänge: 7. Motette: „Meine Seele erhebt den Herren“ (SWV 426)
	Folien 4–7 (S. 21–24)	Noten (Auszüge)
Mitlesen der Partitur		
Aussprache		Bewertung des kunstvollen Chorsatzes • Er stößt die Gewaltigen ... ⇔ absteigende Noten • und erhöht die Niedrigen ... ⇔ aufsteigende Noten • und lässt die Reichen leer ... ⇔ „leere“ Quinten

IV. Sicherung

	Arbeitsblatt (S. 19)	Heinrich Schütz: Zwölf Geistliche Gesänge, 1657 „Meine Seele erhebt den Herren“ (Lukas 1,46-55) und Doxologie „Ehre sei dem Vater ...“
Kontrolle	Folie 8 (S. 20)	

Heinrich Schütz: Zwölf geistliche Gesänge, op. 13 (SWV 420 – 431)

Die Zwölf Geistlichen Gesänge von Heinrich Schütz sind vierstimmige, motettische Chorwerke. Der Musikwissenschaftler Otto Brodde nennt sie eine Ergänzung der Geistlichen Chormusik. Während die Geistliche Chormusik in der Hauptsache motettische Chormusik für das Kirchenjahr darstellt, sind die Zwölf Gesänge motettische Chormusik für das Ordinarium der Gottesdienste und der Hauskirche.

Der kurfürstlich sächsische Organist Christoph Kittel stellte die Werke zusammen und ließ sie drucken. Der Band mit den zwölf Stücken, deren genaue Datierung für die Entstehung nicht mehr auszumachen ist, wurde im Jahre 1657 veröffentlicht. Wie bereits bei zwei anderen Werken von Schütz, op. 4 (Cantiones sacrae) und op. 11 (Geistliche Chormusik), sollte auf Wunsch des Verlegers ein Bassum continuum hinzugefügt werden.

1. Kyrie Gott Vater in Ewigkeit (SWV 420)
2. All Ehr und Lob soll Gottes sein (SWV 421)
3. Ich glaube an einen einigen Gott (SWV 422)
4. Unser Herr Jesus Christus (SWV 423)
5. Ich danke dem Herrn von ganzem Herzen (SWV 424)
6. Danksagen wir alle Gott (SWV 425)
7. Meine Seele erhebt den Herren (SWV 426)
8. O süßer Jesu Christ, wer an dich recht gedenket (SWV 427)
9. Kyrie eleison, Christe eleison, Kyrie eleison (SWV 428)
10. Aller Augen warten auf dich, Herre (SWV 429)
11. Danket dem Herren (SWV 430)
12. Christe, fac ut sapiam (SWV 431)

Magnificat (aus dem Lukas-Evangelium 1,46-55)

Da sagte Maria: „Meine Seele preist die Größe des Herrn, und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter.

Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut. Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter.

Denn der Mächtige hat Großes an mir getan und sein Name ist heilig.

Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht über alle, die ihn fürchten.

Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten: Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind; er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen.

Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben und lässt die Reichen leer ausgehen.

Er nimmt sich seines Knechtes Israel an und denkt an sein Erbarmen, das er unsern Vätern verheißen hat, Abraham und seinen Nachkommen auf ewig.“

Magnificat

Mit den Worten „Magnificat anima mea Dominum“ („Meine Seele preist den Herrn“) beginnt auf lateinisch der psalmartige Lobgesang Marias, das Magnificat, mit dem sie nach der Ankündigung der Geburt Jesu durch den Engel Gabriel zu Besuch bei ihrer Cousine (Base) Elisabeth auf deren prophetischen Willkommensgruß antwortet. Das Magnificat ist eines der drei Cantica (hymnische Gebetstexte) des Lukasevangeliums (Lk 1,46-55).

Maria preist auf Grund ihres Glaubens Gott als den, der sich ihr und allen Geringen, Machtlosen und Hungernden zuwendet, um sie aufzurichten, dagegen die Mächtigen, Reichen und Hochmütigen von ihren Thronen stürzt. Außerdem sagt Maria voraus, dass alle kommenden Generationen sie selig preisen werden.



Homophonie

Homophonie (griechisch: Gleichklang) bezeichnet die **rhythmisch (beinahe) gleiche Führung aller Stimmen in einem mehrstimmigen Satz**. Eine Melodie wird durch andere Stimmen harmonisch gestützt, wodurch eine Aufeinanderfolge von Akkorden entsteht. Die begleitenden Stimmen haben im Gegensatz zur Polyphonie weder rhythmische noch melodische Selbstständigkeit. Der Text des Gesangs sollte für die Menschen verständlich sein, was bei polyphoner Musik nicht so gut möglich war.

66

- ten. Er ü - bet Ge - walt mit sei - nem

- ten. Er ü - bet Ge - walt mit sei - nem

- ten. Er ü - bet Ge - walt mit sei - nem

- ten. Er ü - bet Ge - walt mit sei - nem

Polyphonie

Polyphonie (aus dem Griechischen, im Sinne von Mehrstimmigkeit) bezeichnet das **melodisch und rhythmisch selbstständige Führen von Stimmen in einem mehrstimmigen Satz** und steht im Gegensatz zur Homophonie.

Die Kunst der Polyphonie entwickelte sich in der europäischen Vokalmusik des späten Mittelalters zu ihrer ersten Blüte (franko-flämische Musik). Im 16. und 17. Jahrhundert erreichte der polyphone A-cappella-Stil mit Heinrich Schütz seinen Höhepunkt. Die Übertragung dieses Stils auf die Instrumentalmusik führte zu neuen Formen, besonders zur Fuge. Sie galt als Nachweis höchster satztechnischer Meisterschaft. Viele Komponisten des 20. Jahrhunderts erneuerten die Polyphonie unter Aufgabe der traditionellen harmonischen Bindungen. Die Satztechnik des polyphonen Satzes ist der Kontrapunkt.

und läßt die Reichen leer.

und läßt die Reichen, die Reichen leer.

und läßt die Reichen, - und läßt die Reichen leer.

und läßt die Reichen, die Reichen leer.